

NEUE LUZERNER ZEITUNG



muri Die Reinigung für
Teppiche • Kleider
Vorhänge • Polster
Dattenmattstrasse 21, Kriens
Filiäle Bundesstrasse 7, Luzern
Filiäle Hofmattweg 4, Kriens
Hauslieferdienst 041 340 50 55
www.muri-tex.ch

Regenmacher Eine
Zuger Firma will in Abu Dhabi künstliche
Gewitter erzeugt haben. **5**

Showdown Stanislas
Wawrinka fühlt beim Australian Open
Roger Federer auf den Zahn. **13**

Senioren müssen ins Zwangsexil

ALTERSZENTREN mm. In der Stadt Luzern werden Senioren, die in ein Betagtenzentrum müssen, aus Platzgründen teilweise in Altersheime auf dem Land geschickt. In einem Fall etwa wollte ein 92-Jähriger eigentlich in ein Altersheim in Luzern, aber schliesslich musste er in eines in Entlebuch. «Nach einem Spitalaufenthalt musste er zu uns kommen, weil die Stadtheime ausgebucht waren», sagt Gabriela Brechbühl vom Alterswohnheim Bodenmatt in Entlebuch. 2010 mussten drei bis vier Betagte aus Luzern auswärts einquartiert werden, sagt Beatrice Rupp, Leiterin der Fachstelle «Wohnen im Alter» der Stadt Luzern. Dieses Jahr dürften es mehr sein. Auch in Zug und Schwyz werden zum Teil Betagte temporär an auswärtige Heime überwiesen.

Kommentar 5. Spalte

25

So reagieren die Kandidaten

WAHLUMFRAGE red. Finanzdirektor Marcel Schwerzmann schneidet gemäss einer repräsentativen Wahlumfrage unserer Zeitung am besten ab. Dennoch bleibt der parteilose Politiker vorsichtig: «Zu sagen, ich wäre bereits gewählt, wäre sehr überheblich.» Positiv überrascht vom guten Abschneiden ist SP-Regierungsrätin Yvonne Schärli. «Ich hätte nie mit diesem Ergebnis gerechnet», sagt die Vorsteherin des Justiz- und Sicherheitsdepartements.

Mehrere Kandidaten, die bei der Demoscope-Umfrage schwächer abgeschnitten haben, wollen nun die Werbetrommel rühren. So auch der dritte CVP-Kandidat, Reto Wyss, Gemeindepräsident von Rothenburg: «Mir ist klar: Ich muss an meinem Bekanntheitsgrad arbeiten.»

21

Polizeischutz bei Polit-Anlässen

ALBIGÜETLI-ATTACKE mm. Nach dem Übergriff auf den SVP-Nationalrat Hans Fehr fordern Experten, dass solche Anlässe künftig besser geschützt werden. «Bei gewissen Veranstaltungen wie am Albisgüetli könnte man künftig einen Treffpunkt für Politiker und Prominente ausmachen», sagt der Luzerner Sicherheitsexperte und CVP-Nationalrat Pius Segmüller. Unter Polizeischutz könnten die Politiker dann zum Gebäude gelangen. Auch Politologe Adrian Vatter regt an, dass bei Polit-Anlässen, bei denen Demonstrationen zu befürchten sind, künftig grössere Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden. Vatter sagt, die derzeitige Polarisierung der Politik begünstige es, dass es zu Attacken wie jüngst auf Fehr komme.

3

Ärzte wappnen sich gegen Kostenvorwürfe

DATENBANK Ärzte fürchten, dass ihnen die Spitäler bald mehr Patienten zuweisen – und so die Kosten steigen. Beweisen wollen sie dies mit einer neuen Datenbank.

Kritik am Tarifsystem

SPITÄLER Patientenschützer warnen vor den möglichen Folgen des neuen Spital-Tarifsystems, das 2012 in Kraft tritt. Dieses könne zur Folge haben, dass die Spitäler wegen des neuen finanziellen Drucks aus Spargründen Patienten zu früh entlassen und diese dann sofort wieder nachbehandelt werden müssen. Diesem Vorwurf widerspricht man beispielsweise im Luzerner Kantonsspital. Denn: Müsstentlassene Patienten kurz danach aus dem gleichen Grund wieder eintreten, erhalte das Spital für die zusätzliche Behandlung nicht mehr Geld.

mm. Die neue Spitalfinanzierung, die ab nächstem Jahr gilt, bereitet den Ärzten Sorgen. Weil die neue Regelung die Spitäler finanziell unter Druck setzt, fürchten die Ärzte, dass ihnen die Spitäler mehr Patienten in ihre Praxen schicken. Dadurch stiege die Zahl der Behandlungen und damit die Kosten, welche die Ärzte verursachen.

Deshalb wollen die Ärzte nun genau wissen, aus welchem Grund die Patienten zu ihnen kommen. In einem Projekt,

das in Luzern und in Zug startete und künftig schweizweit angewendet werden soll, sammeln sie diese Informationen in einer speziellen Datenbank. Daraus ist etwa ersichtlich, wie viele Patienten sich selber angemeldet haben und wie viele von einem Spital überwiesen wurden. Sämtliche Daten sind anonymisiert.

In der Zentralschweiz hilft bereits jeder sechste Allgemeinmediziner beim Datensammeln. Einer davon ist Aldo Kramis, Hausarzt in Emmenbrücke. Er begründet: «Wenn die Gesamtkosten der Arztbesuche im Jahr 2012 gegenüber 2011 steigen und wir dies nicht begründen können, wird uns der Taxpunktwert gesenkt.» Projektleiter Ueli Zihlmann sagt: «Die Ärzte werden dafür verantwortlich gemacht, dass immer mehr medizinische Leistungen erbracht werden und die Gesundheitskosten steigen. Diesem Vorwurf gehen wir nun auf den Grund.»

26



Bischof Gmür begeistert Luzern

Der neue Bischof Felix Gmür zelebrierte gestern seinen ersten Gottesdienst in seiner Heimatstadt Luzern – in der vollbesetzten Jesuitenkirche. Viele Luzernerinnen und Luzerner zeigten sich begeistert von «ihrem» Bischof. Dieser gab sich danach sogar als leidenschaftlicher Fasnächtler zu erkennen. Bild Philipp Schmidli

23

KOMMENTAR

Das ist Stress für alle

Aus Mangel an Plätzen in Alterszentren werden in Luzern, Zug und Schwyz Senioren, die in ein Heim müssen, zum Teil in einem Zentrum weit weg von ihrem letzten Wohnort einquartiert. Menschen, die über Jahrzehnte an einem Ort Wurzeln schlugen, finden sich im hohen Alter plötzlich in einer für sie völlig fremden Umgebung wieder, wo sie niemanden kennen. Das zeigt: In der Altersbetreuung besteht Handlungsbedarf.

Eine unfreiwillige Umplatzierung, und sei sie auch nur vorübergehend, bedeutet Stress – für den Pensionär einerseits und für seine Familie andererseits. Oft erhalten die Betagten an ihrem neuen Wohnort kaum noch Besuch, weil ihre Angehörigen selber in hohem Alter und nicht mehr uneingeschränkt mobil sind. Dazu kommt, dass die Betagten an ihrem neuen Wohnort kein Umfeld haben. So wird dem Problem der Vereinsamung im Alter Vorschub geleistet.

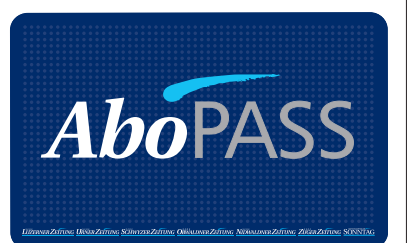
Schon bald wird sich dieses Problem noch verschärfen, denn die Zahl der Senioren steigt aus demografischen Gründen. Pauschal nach mehr Betreuungsplätzen zu rufen, wäre nicht zuletzt angesichts der gewaltigen Kosten für solche Institutionen zu einfach. Immerhin: Luzern hat reagiert und das seit 2006 gültige Pflegebettenmoratorium gelockert. Bis 2020 kann das Angebot von heute 4893 auf 5709 Pflegeplätze erweitert werden.

Zusätzlich sind andere, neue Betreuungsformen gefragt. Ziel muss sein: Senioren sollen möglichst lange in ihrer angestammten Umgebung leben können. Die Spitex oder Alterswohngruppen können hier Hilfe bieten. Doch statt dass die Spitex attraktiver gemacht würde, müssen Senioren wegen der neuen Pflegefinanzierung neu tiefer in die Tasche greifen. Hier setzt die Politik den falschen Anreiz.

THOMAS OSWALD
thomas.oswald@luzernerzeitung.ch

ANZEIGE

Abonnieren lohnt sich!



Angebote heute auf
Seite 5



00019

INHALT

Agenda/Gewusst wo	38	Ratgeber	36	Todesanzeigen	20/28
Forum	10	Sport	13	TV/Radio	29
Immobilienmarkt	18/30	Szene	33	Wetter	32